

Die Hethiter

Nachbarn der Griechen

I. Einleitung

Im Folgenden sollen Geschichte und Kultur der Hethiter behandelt werden. Noch im vorigen Jahrhundert wusste man kaum etwas von den Volk der Hethiter. Genauer gesagt: es waren einige Textstellen in der Bibel vorhanden, die aber nur spärliche Hinweise auf eine „kanaanitische“ Völkerschaft mit Namen „Hittim“ gaben. Dies änderte sich aber gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Während des ganzen Jahrhunderts hatten Forscher in Kleinasien und Nordsyrien Monumente und Inschriften gefunden, die aus altorientalischer Zeit zu stammen schienen; so wurden archäologische Zeugnisse in Smyrna an der kleinasiatischen Ägäisküste und in der Stadt Hamath in Syrien entdeckt. 1880 erklärte der englische Gelehrte Archibald HENRY SAYCE diese und andere ähnliche Zeugnisse als zu einer Kultur gehörig, einer Kultur, deren Einflussbereich sich demnach vom Westen Kleinasiens bis nach Syrien erstrecken musste. 1884 veröffentlichte der Engländer WILLIAM WRIGHT das Buch „Das Großreich der Hethiter. Mit einer Entzifferung der hethitischen Inschriften von Prof. A.H. Sayce“, das gewissermaßen der Beginn eines neuen Zweiges der Orientalistik, der Hethitologie, gewesen ist. 1887 fand man in Tell-el-Amarna in Ägypten, der Hauptstadt des Pharaos Echnaton (1377-1358 v.Chr.), Tontafeln in akkadischer (also damals schon entzifferter) Schrift in denen ebenfalls von Hethitern die Rede war. Zwischen 1905 und 1912 wurden Ruinen nahe dem türkischen Dorf Boghazköi von dem Deutschen HUGO WINCKLER und MAKRIDIS BEY ausgegraben. Boghazköi war schon 1834 von dem Franzosen C. TEXIER entdeckt worden, doch erst die Ausgrabungen ab 1905 machten deutlich, welche Bedeutung der Ort für die Erforschung der hethitischen Kultur hatte.

Die Ausgrabungsstätte war nämlich die Hauptstadt des hethitischen Reichs gewesen. So fand WINCKLER Reste einer Tontafelbibliothek mit rund 20000 Tontafelbruchstücken. Die Tontafeln waren mit hethitischen Keilschrifttexten versehen. Es galt nun diese Texte zu entziffern; Lesen konnte man sie ja, da sie in Keilschrift verfasst waren. Die Entzifferung gelang 1915 dem Tschechen FRIEDRICH HROZNÝ. Mit folgendem Ergebnis: Das Hethitische ist eine indoeuropäische Sprache; und zwar gehört es zur Gruppe der Kentumsprachen, also zur Westgruppe der indoeuropäischen Sprachen. Man schloss nun daraus, dass die Hethiter in Kleinasien eingewandert seien und dass die kleinasiatische Urbevölkerung - Protohattier genannt – die eigentlichen nichtindoeuropäischen Hethiter waren, wie aus den mit dem Zusatz „auf Hattisch“ vermerkten Tontafeltexten mit protohattischer Sprache hervorging. Demnach bezeichnete das Wort "Hethiter" nicht das in Kleinasien eingewanderte Volk von Indoeuropäern, sondern die Urbevölkerung dieses Gebietes. Neben der Keilschrift hatten die

Hethiter (d.i. nach allgemeiner Übereinkunft: die indoeuropäischen Einwanderer) noch eine Hieroglyphenschrift, deren Entzifferung schon A.H. SAYCE begonnen hatte und mit der sich viele Gelehrte des 20. Jahrhunderts beschäftigten. Jedenfalls konnte durch die Entzifferung von hethitischen Texten und Inschriften sehr viel zum Verständnis der hethitischen Geschichte und Kultur beigetragen werden.

Soweit die Geschichte der Entdeckung des Hethiterreichs! Das Folgende will die gewonnenen Erkenntnisse verwerten. Bevor jedoch auf Geschichte und Kultur des hethitischen Staates eingegangen wird, soll die Geografie Kleinasiens und Syriens behandelt werden.

II. Geografische Grundlagen

Kleinasien

Kleinasien ist im Norden, Westen und Süden von Meer umgeben, und zwar vom Schwarzen Meer, von der Ägäis und vom östlichen Mittelmeer. Im Osten und Südosten ist Kleinasien durch schwer überschreitbare Bergketten (Mittlerer, Östlicher, Innerer Taurus) abgeriegelt. Im Westen hingegen sind die Gebirge von der Ägäis her leicht zugänglich; die Ägäisküste ist ungeschützt: So kann man weit bis ins Landesinnere vordringen. Dies gilt auch für die Längstäler, die an der nördlichen und südlichen Meeresküste Kleinasiens ihren Anfang nehmen. Ansonsten schützen das Pontische Gebirge im Norden, der Westliche und der Mittlere Taurus im Süden das Innere des Subkontinents; diese Gebirgszüge fallen steil ins Meer ab; die vorgelagerte Küste hat deswegen meistens eine geringe Breite. Ausnahmen davon sind die Ebenen von Antalya und Adana im Süden.

Nun zum Landesinneren! Dieses Gebiet wird hauptsächlich aus der anatolischen Hochebene gebildet; den Rest bilden Gebirgszüge. Durchflossen wird Anatolien vom Fluss Halys, der in einem Bogen von seiner Quelle zwischen Pontischem Gebirge und Innerem Taurus bis zur Küste den Schwarzen Meeres das Gebiet durchquert. Die anderen Flüsse Kleinasiens sind: der Mäander, der das westliche Kleinasien durchfließt und in die Ägäis mündet; der Kalykadftos, der den Mittleren Taurus durchbricht und ins östliche Mittelmeer fließt; zwei weitere Flüsse (Seyhan und Ceyhan) durchqueren die Ebene von Adana.

Das Klima Kleinasiens lässt sich folgendermaßen beschreiben: Im Innern herrscht kontinentales Klima vor, also Klima mit heißen Sommern und kalten Wintern; dies kommt daher, da das Landesinnere vom Meer durch hohe Gebirge getrennt ist; Inneranatolien liegt also im Schatten dieser Berge. Die Schwarzmeerküste hat ausreichende Niederschläge und ein gemäßigtes Klima. Die Ägäisküste Kleinasiens und die südliche Küste besitzen Mittelmeerklima. Man muss aber noch bedenken, dass in altorientalischer und antiker Zeit das Klima in Kleinasien günstiger gewesen ist. Im Landesinnern gab es zum Beispiel mehr Niederschläge.

Wie das Klima so ist auch die Fruchtbarkeit Kleinasiens sehr verschieden: fruchtbare Ebenen, Steppen und Waldgebiete. Auch die Vorkommen an Mineralien sind ungleichmäßig verteilt.

Syrien

Von den Hochebenen Kleinasiens gelangt man durch die Kilikische Pforte im Mittleren Taurus zur Ebene von Adana und von da leicht nach Syrien. Diesen Weg sind in altorientalischer und antiker Zeit jedenfalls viele Heere und Heerführer (z.B. Alexander der Große) gegangen, um vom Westen in den Osten zu kommen.

Syrien wird im Westen vom Mittelmeer gesäumt, wo es allerdings nur schmale Küstenebenen gibt. Das Gebirge von Dschebel Ansariye und das dahinterliegende Bergland von Baer-Bassite lassen nämlich der Küste nur wenig Ausdehnungsmöglichkeiten. Östlich des Berglands finden sich Depressionen, die zum Syrischen Graben gehören. Noch weiter östlich gibt es wieder eine Reihe von Gebirgszügen und Bergländern. Diese sind auch noch nahe am Mittelmeer gelegen und verlaufen, wie die Mittelmeerküste und die dazwischenliegenden Gebiete, im Wesentlichen in Nord-Süd-Richtung. Das ganze Gebiet ist vom Mittelmeerklima beeinflusst; es kommt zu Regenfällen entlang der Gebirge. Dies ist östlich des mittelmeernahen Gebietes nicht mehr der Fall. Dort gibt es Ebenen und Tafelländer, die nach Osten in das nordmesopotamische Gebiet nach Südosten in die Syrische Wüste münden. Das Klima in diesem Teil Syriens ist trocken; die Sommer sind heiß, die Winter kalt. Ackerbau wird zum größten Teil nur in dem mittelmeernahen Gebiet betrieben; die restliche Fläche Syriens war bis auf einige kleinere Gebiete in altorientalischer und antiker Zeit Nomadenland.

Übriger Vorderer Orient

Südlich von Syrien schließt sich Palästina an, eine Landschaft zwischen Mittelmeer und dem Fluss Jordan, der im Syrischen Graben fließt. Demgemäß hat das Land eine geringe Ost-West-Ausdehnung; jenseits des Jordan beginnt die Wüste. Wo die Mittelmeerküste von Nord-Süd- auf West-Ost-Richtung schwenkt, geht Palästina nach Westen in die Sinai-Halbinsel über. Noch weiter westlich findet man dann Ägypten, ein fruchtbarer Streifen Landes entlang des Nils, sonst Wüste. Östlich von Syrien liegt das Zweistromland, Mesopotamien, benannt nach den Flüssen Euphrat und Tigris, die in den Persischen Golf münden. Nördlich von Syrien und Mesopotamien befinden sich die Gebirgszüge des Östlichen Taurus und des Zagrosgebirges, die Kleinasien und die Iranische Hochebene vom übrigen Vorderen Orient trennen.

III. Geschichte der Hethiter

Chronologie der altorientalischen Geschichte

Altorientalische Geschichte – das ist die Geschichte der Kulturen des Vorderen Orients im Wesentlichen vom Beginn des 3. Jahrtausends v.Chr. bis zur Einigung des Vorderen Orients durch das Perserreich zwischen 550 v.Chr. und 525 v.Chr. Da die geschichtliche Quellenlage oft nur unzureichend ist, wirkt sich dies negativ auch auf die Chronologie, die zeitliche Einordnung von geschichtlichen Ereignissen, aus. Dies gilt insbesondere für den gesamten Vorderen Orient außer Ägypten und für das 3. und 2. vorchristliche Jahrtausend. Hat man

bzgl. Ägyptens eine durchgehende Königsliste zur Hand, so bietet z.B. Babylonien (im südlichen Mesopotamien) eine Vielzahl von Königslisten, die die damaligen Schreiber aber als eine einzige aufgefasst haben. Da Ägypten als einzige Kultur eine relativ gesicherte und absolut bestimmbare Chronologie besitzt, versucht man Beziehungen zwischen Ägypten und den restlichen Kulturen aufzuweisen, um dann auf diese Kulturbereiche die ägyptische Chronologie anwenden zu können.

Herauskristallisiert haben sich nun folgende Chronologien: die lange, die mittlere und die kurze Chronologie. Bedeutsam sind heute nur die zwei letzten. Die mittlere Chronologie setzt die Regierungszeit Hammurabis von Babylon auf 1792-1750, die kurze auf 1728-1686 v.Chr. Nach der mittleren Chronologie soll das Ende der Hammurabi-Dynastie im Jahr 1595, nach der kurzen im Jahr 1530 v.Chr. gewesen sein. Fixpunkt in den altorientalischen Chronologien ist aber der Vertrag zwischen dem Hethiterreich und Ägypten (ca. 1275 v.Chr.). Im 1. vorchristlichen Jahrtausend ist die Chronologie hauptsächlich durch die neuassyrische Eponymenliste gesichert. Im Folgenden wird mit der Kurzen Chronologie gearbeitet.

Einwanderung der Hethiter nach Kleinasien

Dass die Einwanderung der Hethiter nach Kleinasien stattgefunden hat, wird heute kaum bezweifelt. Nichtsdestotrotz stellt sie ein geschichtliches Problem dar: Es muss nämlich die Frage nach dem Wo und Wann der Einwanderung geklärt werden, ebenso wie diese verlief. Die Hethiter könnten vom Westen über Thrakien und die Dardanellen eingedrungen sein; eine andere Möglichkeit wäre das Eindringen über den Kaukasus vom Osten her. Festzustehen scheint aber, dass die Hethiter von Norden kamen, von einer indoeuropäischen Völkerassoziation.

Wann sind nun die Hethiter nach Kleinasien gekommen? Die Hethiter könnten mit den in akkadischen Quellen erwähnten Manda-Kriegern identisch sein: Demnach sollen während der Regierungszeit Naramsins von Akkad (2270-2230 v.Chr.; 1. Dynastie von Akkad) diese Krieger Kleinasien und sogar Mesopotamien, das Kerngebiet des akkadischen Reiches, verwüstet haben; gegen Ende der Regierungszeit Naramsins sollen dann aber wieder normale Verhältnisse eingetreten sein. In Kleinasien hätten sich aber die Manda weiter ausgebreitet, hethitische Kultur wäre entstanden.

Eine zweite Hypothese! Darin spielen die assyrischen Handelskolonien in Kleinasien eine wichtige Rolle: Das Reich der 1. Dynastie von Akkad war unter dem Ansturm der Gutäer (einer Völkerschaft aus den Gebirgen nördlich Mesopotamiens) zusammengebrochen. 2070 v.Chr. wurden sie aber wieder aus dem Zweistromland vertrieben; ab 2065 v.Chr. regierte die 3. Dynastie von Ur Mesopotamien; 1955 v.Chr. wurde das Reich Opfer der elamitischen und westsemitischen Expansionen (Elam: Landschaft zwischen Mesopotamien und der iranischen Hochebene am Persischen Golf; Westsemiten: um diese Zeit in Nordmesopotamien aus Arabien eindringende Völker). Dadurch konnte das im Norden Mesopotamiens gelegene Assur selbstständiger werden; assyrische Händler gründeten in Kleinasien Handelskolonien. Anhand der Aufzeichnungen dieser Kolonien soll nun erkannt worden sein, dass die Hethiter vor dem 19. Jahrhundert v.Chr. schon in Kleinasien sesshaft gewesen sind. Sie könnten aber auch wenig später das Ende der altassyrischen Kolonie verursacht haben (eben durch ihre Einwanderung).

Die Einwanderung wird wohl teils auf friedlichem, teils auf kriegerischem Wege erfolgt sein.

Man muss dabei noch bedenken, dass einer relativ kleinen Anzahl von Einwanderern die große Zahl der kleinasiatischen Urbevölkerung gegenüberstand. Jedenfalls gelang es den Hethitern wohl auf Grund ihrer militärischen Überlegenheit nach Kleinasien einzudringen und dort die Oberschicht zu bilden. Dabei wird es aber zur Verschmelzung mit einheimischen Elementen gekommen sein.

Erste Reichsbildung

Die Einwanderung der Hethiter war spätestens im 19./18. Jahrhundert v.Chr. beendet. Zu dieser Zeit gab es in Kleinasien eine Vielzahl von Stadtstaaten unter der Regierung von Fürsten. Einer dieser Staaten war die Stadt Kussar. Sie lag an einem assyrischen Handelsweg; seine Fürsten konnten deshalb von den Händlern Zölle einnehmen. Dadurch zu Macht und Reichtum gekommen, konnten sie - gestützt auf ein besoldetes Heer - ihren Einflussbereich in Kleinasien ausdehnen: so begründete einer dieser Fürsten sich in Ankuwa eine Residenz. Um 1750 v.Chr. regierte ein gewisser Pitchana dort. Gegen Ende seiner Regierung eroberte er die Stadt Nesa, die er zu seinem Regierungssitz machte. Gegen diese Machtkonzentration verbündeten sich die Städte Chattusa und Zalpa, wurden aber von Pitchanas Nachfolger Anittas besiegt. Anittas hatte damit einen Großteil des Halys-Bogens inne. Ein Krieg gegen einen südlichen Nachbarn war ebenfalls erfolgreich, zumal sich der Großkönig von Bures'chanda Anittas unterwarf; Anittas wurde damit Großkönig. Kurz vor 1700 v.Chr. (also zur Zeit König Hammurabis) nutzte Anittas die Schwäche des altassyrischen Reiches nach dem Tod Schamschiadads (1749-1717 v.Chr.) aus und eroberte die Stadt Kanis, eine assyrische Siedlung. Damit endete der schon geschädigte assyrische Handel mit Anatolien. Und auch die Geschichtsquellen über Anittas enden. Es gibt kaum Zeugnisse über Ereignisse in Kleinasien in den nächsten rund hundert Jahren.

Immerhin ist gegen Ende des 18. vorchristlichen Jahrhunderts in Kleinasien ein Reich entstanden. Dabei ist es allerdings noch fraglich, ob Hethiter dieses Reich gebildet haben oder ob die Fürsten von Kussar Einheimische gewesen sind. Eines steht aber fest: Die Dynastie von Kussar hat den indoeuropäischen Elementen in Kleinasien zum Durchbruch verholfen.

Die wenigen Quellen, die man für das 17. Jahrhundert v.Chr. bzgl. Kleinasien hat, geben nun folgende Auskunft: Nach dem Tode des Anittas zerfiel sein Reich nicht. Der hethitische Heerführer Tutchaliya kämpfte erfolgreich in Syrien, der Herrscher Zukrasi von Aleppo, der in das hethitische Gebiet eingedrungen war, wurde besiegt und getötet. Man nimmt nun an, dass in diesem Jahrhundert die Verschmelzung zwischen den eingewanderten Indoeuropäern (als Soldaten des Königs von Kussar) und den unterworfenen Chattiern stattgefunden hat. Aus der Verschmelzung sei das Volk der Hethiter entstanden. In der Tat ist in der Folgezeit in den Quellen nur von den Hethitern die Rede.

Altes Hethiterreich

Churriter bis zum 17. Jahrhundert v.Chr. Die Churriter waren ihrer Herkunft nach ein einheimisches Gebirgsvolk in Armenien. Sie siedelten im 3. und 2. Jahrtausend v.Chr. in Nordmesopotamien. Im 17. Jahrhundert v.Chr. zerfiel nun die Macht der Hammurabi-Dynastie in Nordmesopotamien; die Churriter wurden Herren dieses Gebietes, zumal sich an ihre Spitze Indoeuropäer setzten, mit deren Hilfe das Churriterreich von Mitanni/Hanigalbat

ausgeformt werden konnte. Die Churriter fielen sogar um 1650 v.Chr. in Ägypten ein (Hyksoseinfall), waren somit ein Volk, mit dem das aufstrebende Hethiterreich zu rechnen hatte.

Gründung des Alten Hethiterreichs. Etwa um 1600 v.Chr. kam Labarna aus der Dynastie von Kussar an die Macht. Labarna hieß in der Sprache der unterworfenen Chattier „Herrscher“. Labarna residierte in Chattusa, das er neu aufbauen musste, da Anittas nach der Eroberung von Chattusa nach einer Revolte diese Stadt zerstörte und mit einem Fluch belegte. Labarna gelang es, das Reich vom Schwarzen Meer bis nach Kilikien auszudehnen. Der Staat wurde als Lehnstaat organisiert, in einigen Provinzen des Reichs regierten Verwandte des Königs. Labarna galt den Hethitern der nachfolgenden Jahrhunderte als Begründer ihres Reiches, obwohl mit aller Wahrscheinlichkeit das Reich schon vor ihm bestanden hat (man beachte in diesem Zusammenhang die schlechte Quellenlage). Der Name des „ersten“ Königs der Hethiter wurde zum Titel der nachfolgenden Herrscher des Reichs.

Von Hattusilis zu Mursilis. Die folgenden Jahre bis 1529 stehen im Zeichen des Aufstiegs des Hethiterreichs und seines Ausgreifens nach Südosten (Syrien, Mesopotamien). Dadurch bekam das Reich mehr Kontakt zu den anderen Kulturkreisen des Vorderen Orients. Nachfolger von Labarna wurde um 1580 v.Chr. Hattusilis I. Dieser eroberte schon in seinem zweiten Regierungsjahr die syrische Stadt Alalach am Orontes; ein Jahr später kämpfte er in Westkleinasien, musste aber einen Angriff der Churriter auf sein Reich abwehren; dabei drangen die Churriter bis Chattusa und darüber hinaus vor. Es folgten erfolgreiche Kämpfe in Syrien. Mit Ägypten und Babylonien konnten nun über Syrien kulturelle Bande geknüpft werden. Gegen 1550 v.Chr. griff Hattusilis den Machtmittelpunkt Nordsyriens - Aleppo - an, wurde aber zurückgeschlagen und dabei tödlich verwundet. Sein Nachfolger Mursilis I. hatte mit dem Angriff auf Aleppo mehr Erfolg: Kurz nach seiner Thronbestätigung (1550 v.Chr.) eroberte und zerstörte er die Stadt. Die Churriter wurden zurückgedrängt und somit der Weg nach Babylonien geöffnet. Babylonien war nicht mehr das Reich, was es zur Zeit Hammurabis gewesen war. Schon bald nach dem Tode dieses Herrschers (1686 v.Chr.) verloren die Babylonier Westmesopotamien an die Churriter und das Meerland (Sumer; südlich von Babylonien an den Mündungen von Euphrat und Tigris). Babylon war aber zur Zeit Mursilis' eine sehr reiche Stadt, und so wurde dieser Ort 1531 v.Chr. von den Hethitern erobert und geplündert. Doch blieb Babylon auf Dauer nicht in hethitischer Hand. Mursilis zog sich in sein Reich zurück, hatte aber auf dem Rückzug noch mit den Churritern zu kämpfen. Babylon hingegen wurde das Opfer der aus dem Norden eindringenden Kassiten: 1530 v.Chr. begannen die „dunklen“ Jahrhunderte der Kassitenzeit in Babylonien, die Kassitenzeit sollte erst 1160 v.Chr. enden. 1529 v.Chr. wurde Mursilis ermordet.

Krise des Alten Hethiterreichs. Mursilis wurde von seinem Mundschenk Chantilis umgebracht, der sogleich die Regierung übernahm. Als Usurpator, der er war, anerkannten nicht alle den neuen Herrscher, so z.B. die Stadt Karkemisch in Nordsyrien; die Bevölkerung im Kerngebiet des Hethiterreichs schien sich jedoch Chantilis gefügt zu haben. Wie das Beispiel Karkemisch zeigt, wurde in Syrien die hethitische Macht geschwächt; Ägypten und die Churriter bekamen Einfluss auf Teile des Hethiterreichs. Doch nicht nur Syrien wurde angegriffen, sondern auch Kleinasien, und zwar von den Churritern unter einen gewissen Idrimi und dem churritischen König Baratarna. Chantilis wehrte nur ab, konnte aber keinen Gegenangriff starten; an der Grenze zwischen Kleinasien und Syrien entstand der neue Staat Kiz-

zuwadna, der zwar den Hethitern als Puffer gegen die Churriter diente, aber der die Handelsverbindungen nach Mesopotamien störte. Dabei muss allerdings bedacht werden, dass Mesopotamien zu dieser Zeit eine geringere Rolle spielte: Babylon war unter kassitischer, Assur wohl schon unter churritischer Herrschaft. Um 1505 v.Chr. ermordete Zidantas den Chantilin und trat seine Nachfolge an. Er musste Kizzuwadna als selbstständigen Staat anerkennen. Aber schon ein Jahr später brachte Zidantas dessen Sohn Amunas um. In Amunas' Regierungszeit soll es eine Seuche gegeben haben; Kilikien und Adania fielen zu Kizzuwadna ab; auch Westkleinasien empörte sich gegen das Hethiterreich. Nachfolger des Amunas wurde um 1502 v.Chr. Chuzzija, der aber auch nur bis 1500 v.Chr. regierte.

Die dauernden Thronwechsel hatten zu einer Schwächung des Hethiterreichs geführt, die Machtstellung des Reichs war in Syrien und Kleinasien untergraben. Dies war die Lage, als Telepinus die Herrschaft im Hethiterreich übernahm. Er sollte als Wiederhersteller des hethitischen Großreiches gelten. Zuerst musste er die verworrene innenpolitische Situation regeln. Die Nachfolge den Königs wurde gesetzlich geordnet: Nachfolger sollte der älteste Sohn der Hauptfrau werden; hatte diese keinen, so der älteste Sohn einer Nebenfrau; gab es dort auch keinen, so kam der Mann der Erbtochter an die Reihe. Weiter gab Telepinus durch seine Reform dem Adel das Recht, in bestimmten Fällen über den König zu richten (bei der Tötung eines Prinzen durch den König). Es folgten gesetzliche Bestimmungen, die die Blutrache einschränkte. Außenpolitisch konnte die Lage auch stabilisiert werden. Das Reich Kizzuwadna wurde auch von Telepinus als gleichberechtigt anerkannt. Nördlich dieses Reichs sicherte der König dem Hethiterreich ein Gebiet, von dem man auch nach Syrien eindringen konnte. Im Norden wurde erfolgreich gegen das Volk der Gaschgasch gekämpft. Im Jahr 1475 v.Chr. verstarb Telepinus.

Von Telepinus bis Schuppiluliuma. Über die folgende Zeit ist die Quellenlage wieder dürftiger; noch nicht einmal eine vollständige Königsliste lässt sich rekonstruieren. Alluamnas, Sohn und Nachfolger des Telepinus, regierte wohl bis 1450 v.Chr. Danach soll ein Sohn des früheren Königs Chuzzija, Tachurwailis, die Macht an sich gerissen haben. Ungewiss ist auch die Existenz der Könige Chantilis II., Zidantas II. und Chuzzija II. Es fällt auf, dass diese Könige dieselben Namen haben, wie die drei Könige vor Telepinus; eine Wiederholung der Königsnamen durch die damaligen Schreiber, um die Königsliste vollständig zu machen, ist nicht auszuschließen. Erst in der Regierungszeit Tutchaliyas II. (oder: I., je nachdem ob man den Tutchaliya des 17. Jahrhunderts v.Chr. als General oder König ansieht) setzen die Nachrichten zum Hethiterreich wieder ein.

Tutchaliyas II. soll von 1450 bis 1420 v.Chr. regiert haben. Er war der erste König aus churritischem Geschlecht. Nach erfolgreichen Kämpfen gegen Kizzuwadna – es wurde vom hethitischen Reich abhängig – drangen die Hethiter wieder in Nordsyrien ein; dabei kam ihnen zugute, dass die ägyptische Macht in Syrien zugunsten des Reiches Mitanni zurückgegangen war (man beachte die Ausdehnung der ägyptischen Macht unter Thutmosis III. (1501-1448 v.Chr.) bis nach Nordsyrien). Tutchaliyas konnte Aleppo wieder hethitisch machen. Auch in Westkleinasien war die hethitische Macht wieder im Steigen begriffen. Nachfolger des Tutchaliyas wurde Arnuwandas I. Er hatte mit einem Aufstand der Gaschgasch zu kämpfen. Um 1390 v.Chr. kam dann sein Sohn Tutchaliyas III. an die Macht, Die Gaschgasch drangen von Norden her bis in die Nähe von Chattusa vor und setzten sich dort fest; die Churriter besetzten Teile Südostkleinasiens (Kataonien). So blieb den Hethitern nur

das Gebiet entlang des Halys. Immerhin gelang es einem Feldherrn des Königs namens Kantuzillis, die Gaschgasch zurückzuwerfen. Im Westen machte das Arzawa-Reich den Hethitern zu schaffen; doch konnte sein Angriff zurückgeschlagen werden. Bei der Abwehr zeichnete sich ein Sohn des Königs aus: Schuppiluliuma. Dieser bekämpfte auch die Gaschgasch erfolgreich, die aber wohl danach noch Chattusa erobern und zerstören konnten; Schuppiluliuma musste die Leitung beim Wiederaufbau der Stadt übernehmen. Es folgten weitere Kämpfe mit den Gaschgasch; Tutchaliyas III. starb und hinterließ das Reich in einem bedrohlichen Zustand: Nicht nur die Gaschgasch, sondern auch die Reiche von Arzawa und Mitanni griffen das Hethiterreich an (1380 v.Chr.).

Neues Hethiterreich

Schuppiluliuma I. Entgegen den Gesetzen des Telepinus wurde nicht der älteste Sohn des Tutchaliyas, sondern Schuppiluliuma König: Der erste Sohn Tutchaliyas wurde nämlich ermordet; ob mit oder ohne Wissen des Schuppiluliuma ist unklar. Bei seiner Ernennung war der neue König auf einem Feldzug gegen die Arzawa, den er aber nicht unterbrach: Die Arzawa konnten zurückgedrängt werden; der König konnte sich der Bekämpfung der Gaschgasch zuwenden, die auch erfolgreich durchgeführt wurde. Auch konnten die Hethiter wieder in Syrien eingreifen. Syrien war in ziemliche Abhängigkeit von churritischen Mitannireich geraten. Seit ca. 1450 v.Chr. befand sich dieses Reich in Blüte. Schuppiluliuma hatte nun mit den Städten Aleppo und Karkemisch zu kämpfen; ein Vasall des Mitannireichs schloss mit ihm einen Vertrag; Ugarit, eine Hafenstadt am Mittelmeer, wurde tributpflichtig. Weiter drangen die Hethiter nicht in Syrien vor, um keinen Krieg mit Mitanni und der weiteren Großmacht Ägypten heraufzubeschwören. Stattdessen schlossen die Hethiter einen Vertrag mit dem bis vor kurzem vom Mitannireich abhängigen Kizzuwadna: Dieser Staat wurde als unabhängig anerkannt. Schuppiluliuma wandte sich nun wieder den Arzawareich in Westkleinasien zu; das Reich wurde zwar nicht erobert, doch aufgespalten; in einem Teil regierte von nun an ein ihm gewogener König. Die Aufspaltung des Arzawareiches gelang, weil es - wie das Hethiterreich - ein Feudalstaat war. Um 1370 v.Chr. hatte das Hethiterreich etwa folgende Ausdehnung: Es erstreckte sich vom Südwesten Kleinasiens bis zur Halysquelle, im Süden bis zum Taurus, in Kilikien bis zum Mittelmeer. Wie die Verwaltung dieser Gebiete beschaffen war, ist noch relativ unklar; fest steht, dass sie für die folgenden hundert Jahre dem Reich inneren Frieden gebracht hat.

In den folgenden Jahren dehnte Schuppiluliuma das Reich nach Südosten (Richtung Syrien-Mesopotamien) aus: Kizzuwadna fiel an das Hethiterreich. Die Schwächung des ägyptischen Reiches nach dem Tod Amenophis' IV. (1358 v.Chr.) ausnutzend, konnte Schuppiluliuma das wieder in Syrien erstarkende Mitannireich angreifen. Die Hauptstadt dieses Reiches, Waschschukanni, wurde erobert und zerstört, ein hethitischer Vasallenkönig über das eroberte Land gesetzt. Mit Mitanni war auch Syrien im Wesentlichen unterworfen.

1349 v.Chr. war der Nachfolger des Amenophis, Tutenchamun, in Ägypten verstorben. Eine ägyptische Delegation erbat sich nun von Schuppiluliuma einen hethitischen Prinzen, der Ägypten regieren sollte. Schuppiluliuma zögerte, auf den Vorschlag einzugehen, und als er endlich den Prinzen nach Ägypten schickte, wurde dieser auf dem Weg dorthin von der ägyptischen Opposition ermordet. Ein Rachezug des hethitischen Königs gegen Ägypten war die Folge: Die Hethiter drangen bis Südpalästina vor, mussten aber wegen einer Seuche

im Heer umkehren. Zu einem Friedensschluss zwischen beiden Staaten kam es aber nicht. Der missglückte Feldzug und die auch in Anatolien um sich greifende Seuche wirkten sich sogleich aus: Die Gaschgasch erhoben sich wieder einmal, wurden aber unterworfen. Auch in Westkleinasien gab es Unruhen (Arzawa). Den schwersten Rückschlag aber hatte Schuppiluliuma in Mitanni zu verkraften: ein Großteil des Gebietes des Mitannireichs ging zu dem mit den Assyrern verbündeten Schutarna über. Die Assyrer waren zunächst abhängig vom Mitannireich gewesen; mit seiner Zerstörung durch die Hethiter und unter ihren Königen Eriba-Adad (1390-1364 v.Chr.) und Assuruballit I. (1364-1328 v.Chr.) erlangten die Assyrer Selbstständigkeit (mittelassyrisches Reich) und drangen in das Gebiet des churritischen Staates ein. Die Hethiter sollen um diese Zeit auch noch mit Ägypten gekämpft haben. Genaueres ist darüber nicht überliefert.

1346 v.Chr. starb Schuppiluliuma, Er hinterließ ein in Kleinasien gefestigtes Hethiterreich, das allerdings durch die Seuche geschädigt war. In Syrien war die Situation durch den Verlust der Oberhoheit in Mitanni, durch das Vordringen der Assyrer und durch Streitigkeiten mit Ägypten verworren.

Arnuwandas. Nachfolger des Schuppiluliuma wurde sein ältester Sohn Arnuwandas. Da er nur bis 1345 v.Chr. regierte, kam es nur zu wenigen politischen Aktivitäten. Es wurden Verträge mit den Gaschgasch geschlossen, der Rest des hethitischen Vasallenstaates in Mitanni gesichert.

Mursilis II. Mursilis hatte schon zu Beginn seiner Regierung mit Aufständen zu kämpfen. Die Gaschgasch wurden wieder unterworfen. Gleichzeitig drangen die Assyrer in Syrien ein und banden damit einen Großteil des hethitischen Heeres, was das Euphratufer und die daran gelegene wichtige Stadt Karkemisch schützen musste. In Karkemisch residierte zu der Zeit Scharri-Kuschuch, der Bruder des Mursilis. Westkleinasien hatte sich schon gegen Ende der Regierung des Schuppiluliuma selbstständig gemacht; die hethitischen Vasallen des Arzawareichs waren vertrieben worden. Mit Hilfe seines Bruders, des Königs von Karkemisch also, gelang es ihm wieder Westkleinasien botmäßig zu machen. Es folgten weitere siegreiche Kämpfe in Kleinasien, z.B. wieder gegen die Gaschgasch. Der Tod des Scharri-Kuschuch brachte in Syrien Unruhe die durch das Eingreifen Mursilis' und das Einsetzen des Sohnes des Scharri-Kuschuch in Karkemisch bereinigt werden konnten.

Das waren die Erfolge der Hethiter während der ersten zehn Jahre der Regierung des Mursilis. Die folgende Zeit bis zum Tode des Königs (1315 v.Chr.) war mit Kämpfen ähnlicher Art angefüllt: Das Hethiterreich konnte sich vergrößern und stabilisieren. Und dies, obwohl seit Schuppiluliuma im Reich eine Seuche wütete. Wie stark dadurch die Hethiter bedroht waren zeigen die Pestgebete des religiösen Königs Mursilis.

Muwatallis. 1315 v.Chr. folgte Mursilis' Sohn Muwatallis dem Vater auf den hethitischen Thron nach. Seine Regierung stand unter dem Zeichen des Kampfes zwischen den Hethitern und Ägyptern. So kam es unter Sethos I., dem ägyptischen König, in Nordsyrien zu Kämpfen mit dem Hethiterreich, allerdings ohne dauernde Erfolge auf Seiten der Ägypter. Wie am Ende der Regierungszeit des Mursilis machten den Hethitern auch die Achchijawa zu schaffen, ebenfalls die Gaschgasch.

Im Jahre 1301 v.Chr. war in Ägypten Ramses II. an die Macht gekommen. Er versuchte nun, die an die Hethiter verloren gegangenen Gebiete in Syrien wiederzugewinnen. Mit dem größten Heer, das die Hethiter wohl je zusammengebracht haben (35000 Mann Fußvolk, 3500

Streitwagen), lieferte 1296 v.Chr. Muwatallis dem in Syrien eingedrungenen Pharao eine Schlacht bei Kadesch am Orontes; das Treffen lief günstig für die Hethiter (trotz überlieferter Siegesmeldungen Ramses' II.), die Ägypter zogen sich zurück. In der Folgezeit gab es nur hethitisch-ägyptische Geplänkel in Syrien.

Mursilis III., Hattusilis III., Tutchaliyas IV. 1290 v.Chr. starb Muwatallis; sein Sohn Mursilis-Urchiteschup wurde sein Nachfolger. Sein Onkel Hattusilis, der schon unter Muwatallis an der Regierung des Reiches beteiligt gewesen war, versuchte Einfluss auf ihn zu nehmen, was ihm auch zunächst gelang. Doch Urchiteschup verstand es, Hattusilis langsam von der Beherrschung von Teilen des Lehnsstaates zu entfernen, die dadurch gewonnenen Gebiete selbst oder durch Vasallen zu verwalten. Hattusilis und auch andere wurden dadurch immer unzufriedener. Es kam zum Bürgerkrieg zwischen Hattugilis und Urchiteschup; Urchiteschup wurde nach einigen Kämpfen gefangen genommen und, nachdem 1282 v.Chr. Hattusilis (III.) den hethitischen Thron bestiegen hatte, nach Syrien geschickt, wo ihm einige Städte zum Unterhalt angewiesen wurden.

Hattusilis musste zunächst die innenpolitischen Wirren, die seine Usurpation mit sich gebracht hatte, überwinden. Danach schloss er mit dem ägyptischen Pharao Ramses II., um 1275 v.Chr. einen Friedensvertrag. Der Inhalt des Vertrages war folgender: Es wurde Frieden zwischen Hethiterreich und Ägypten geschlossen. Ägypten erkannte dabei die Hethiter als gleichberechtigt an. Weiter verzichteten beide Parteien auf Eroberungsfeldzüge und verpflichteten sich zu einem Defensivbündnis. Die Grenze zwischen beiden Reichen sollte entlang des Flusses Orontes laufen (nur in Syrien hatten ja die zwei Mächte eine gemeinsame Grenze). Und wirklich brachte der Vertrag für Ägypten und die Hethiter siebenzig Jahre Frieden bis zum Ende des Hethiterreiches. Bekräftigt wurde das Bündnis durch die Heirat einer hethitischen Prinzessin mit Ramses II.

Um 1250 v.Chr. starb Hattusilis III. Er hat dem Hethiterreich äußeren Frieden gebracht, sein Tod brachte jedoch innere Unruhen mit sich. Durch die Usurpation waren im Lehnsstaat des Hethiterreiches die Beziehungen zwischen König und Vasallen gestört worden. Jedem großen Vasallen musste Hattusilis ein Vorbild sein, sich vom Reich selbstständig zu machen oder das Königtum zu usurpieren.

Nachfolger des Hattusilis wurde sein Sohn Tutchaliyas IV. Schon zu Beginn seiner Regierung hatte er mit Aufständen der Arzawa und der Gaschgasch zu tun; sie wurden wieder geschlagen. Gefährlicher war dagegen der Angriff der Assyrer unter Tukultininurta I. (1243-1207 v.Chr.) auf die hethitischen Vasallenstaaten entlang des Euphrat; Tutchaliyas griff ein, konnte aber keinen entscheidenden militärischen Erfolg verbuchen. Deshalb versuchte es der hethitische König mit einer Handelssperre: Die hethitischen Vasallen in Syrien wurden angewiesen, keinen Handel mit Assyrien zu treiben. Die Überwachung dieser Anweisung überließ der König dem Herrscher von Karkemisch. Ob die Handelssperre genutzt hat, ist ungewiss; jedenfalls waren in der Folgezeit durch die Eroberung Babylons durch Tukultininurta die Assyrer damit beschäftigt, Aufstände im unterworfenen Babylonien zu unterdrücken. Bis auf Streitigkeiten in Westkleinasien wurde das Reich aber sonst in Ruhe gelassen. Im Innern waren die Erlasse Tutchaliyas' davon bestimmt, keine Usurpationen aufkommen zu lassen. Tutchaliyas wusste sehr wohl, dass er selbst Nachfolger eines Usurpators war.

Ab 1230 v.Chr. gab es dann wieder Unruhe, zunächst in Südwestkleinasien, dann im gesam-

ten westkleinasiatischen Raum. Ein Krieg gegen den zuerst zum Lehnseid gezwungenen, dann aber abgefallenen Fürsten Madduwattas und gegen das Arzawareich hielt Tutchaliyas für so bedrohlich, dass er seinen Sohn Arnuwandas zum Mitregenten berief. Die Lage wurde noch bedrohlicher, als gegen 1220 v.Chr. Tutchaliyas starb.

Untergang des Hethiterreichs. Die Regierungszeit Arnuwandas III. brachte ein Zurückweichen der Hethiter in Westkleinasien: Madduwattas konnte weitere Gebiete an sich bringen. Auch in Syrien wurde gekämpft. Bei den Kämpfen spielten die hethitischen Vasallen kaum eine Rolle; das Reich war schon zu sehr zentralisiert, zu wenig Feudalstaat; man verließ sich auf den König, die Vasallen waren zu Untertanen herabgesunken. Gegen 1200 v.Chr. starb Arnuwandas III. kinderlos.

Nachfolger war sein Bruder Schuppiluliuma (II.). Er war der letzte Herrscher des hethitischen Reiches. Sein Tatenbericht erzählt von Kämpfen zu See gegen Zypern, von der Landung auf der Insel und den Siegen dort. Plötzlich kam es aber zu einem Angriff von Völkern aus Europa, die über die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus nach Kleinasien eindringen: Die Phryger, mit den Thrakern verwandt, setzten sich in Anatolien bis zum Fluss Halys fest. Mit den Phrygern drangen die Palaister, geübte Seefahrer, ein; diese „Seevölker“ suchten insbesondere die Küsten heim; so wurde Ugarit zerstört. Die Kämpfe in Kleinasien sind dagegen unklar, da Geschichtsquellen kaum vorhanden sind. Fest steht: Die Hethiter wurden von den eingedrungenen Völkerschaften besiegt und vernichtet, die Hauptstadt Chattusa zerstört. Die Seevölker drangen weiter bis nach Syrien vor, wo sie die hethitischen Fürstentümer Aleppo und Karkemisch überwältigten. Auch Ägypten wurde angegriffen, doch wehrte Pharao Ramses III. (1197-1165 v.Chr.) den Angriff im Nildelta ab. Die Palaister setzten sich wohl im nach ihnen benannten Palästina fest, ohne dass Ägypten sie daran hätte hindern können.

Wie in Griechenland fehlen in Kleinasien für die folgenden Jahrhunderte Quellen, die über die politische Situation dort Auskunft geben. Von den Hethitern ist aber in Kleinasien nie mehr die Rede. Sie sind um 1200 v.Chr. im „Seevölkersturm“ verschwunden.

Hethitische Nachfolgestaaten in Syrien. Syrien war von den Seevölkern nicht so verwüstet worden wie Kleinasien. Dort hielten sich in den folgenden Jahrhunderten die hethitischen Vasallenstaaten, die Schuppiluliuma I. im 14. Jahrhundert bei seinem Ausgreifen nach Syrien und Nordmesopotamien gegründet hatte. Diese Stadtstaaten, das waren sie ja im Wesentlichen, behielten auch nach 1200 v.Chr. also nach dem Zusammenbruch des Großreichs, die hethitische Kultur bei. Erst im 8. vorchristlichen Jahrhundert verschwand dort auch die hethitische Kultur. Die Stadtstaaten wurden ein Opfer der Ausdehnung des neuassyrischen Reiches (10. Jahrhundert-612 v.Chr.). So eroberte der assyrische König Sargon II. (722-705 v.Chr.) im Jahre 717 v.Chr. den letzten freien hethitischen Stadtstaat, die Stadt Karkemisch.

IV. Kultur der Hethiter

Einleitung

Hethitische Kultur lässt sich nur als Synthese verschiedener Kulturen begreifen. Da ist die Kultur der indoeuropäischen Einwanderer, die der alteingesessenen altkleinasiatischen Bevölkerung, da sind die churritische und babylonische Kultur. Die indoeuropäischen Einwanderer nahmen zunächst Teile der Lebensweise der kleinasiatischen Vorbevölkerung an: es kam zu einer Synthese dieser beiden Kulturen, wobei allerdings die indoeuropäische, als Kultur der Eroberer, überwog. Dies gilt auch für die Aufnahme churritischer und babylonischer Kulturelemente in die hethitische Kultur, die ja zum Vorderen Orient orientiert war; prinzipiell ist der indoeuropäische Teil der hethitischen Kultur immer erkennbar.

Hethitischer Staat

Hethiterreich als Feudalstaat, Stellung des Königs und des Adels. Der hethitische Staat war ein Feudalstaat, an dessen Spitze ein König stand. Die Stellung des Königs war folgende: Der König vertrat die Exekutivgewalt im Hethiterreich. Er wählte seinen Nachfolger aus dem Kreis seiner Familie; die Reform Telepinus' beschränkte die Nachfolge aber nur auf den erstgeborenen Sohn. Titel des Königs war „Labarna“, Titel der Königin „Tawananna“. Das Königtum war sakral; der König hatte besondere kultische Aufgaben. Die Verwaltung des Reiches wurde entweder vom König unmittelbar ausgeübt, was besonders für das hethitische Kerngebiet galt, oder von seinen großen Vasallen, die Gebiete des Staates als Lehen vom Herrscher bekamen. Die großen Vasallen, die in der Versammlung des Hochadels – „pankus“ - vertreten waren, besaßen besondere Privilegien. Sie standen außerhalb der königlichen Gerichtsbarkeit und konnten seit den Reformen Telepinus' sogar über den König richten. Doch verlor der Adel im neuhethitischen Reich an Bedeutung, da der „Absolutismus“ der Könige zunahm. Dies wird u.a. auf den verstärkten Einfluss der anderen absolutistisch regierten Staaten des Vorderen Orients zurückzuführen sein; die Hethiter hatten ja mit diesen verstärkt seit dem 14. Jahrhundert v.Chr. zu tun.

Beamtenschaft und Heer. Statt auf den Adel verließ der König sich mehr und mehr auf die Beamtenschaft, für die es - wie im übrigen Vorderen Orient auch Schreiberschulen – gab. Das Heer wurde aus der königlichen Leibwache, einem stehenden Kontingent, z.B. von Besatzungstruppen, und aus nach Bedarf verpflichteten Bewohnern des Reichs gebildet. Es bestand aus Abteilungen von Streitwagenkämpfern und - zum größten Teil - aus Truppen des Fußvolks. Das Heer wurde noch durch Kontingente der hethitischen Vasallen verstärkt.

Unterschichten. Grundlage des Staates bildete die Landwirtschaft mit den Bauern, die teilweise Frondienste dem Lehnsherrn bzw. dem König leisten und Abgaben entrichten mussten. Daneben gab es Sklaven (Kriegsgefangene); doch ist ihre rechtliche Stellung nicht klar abgegrenzt gegenüber der Stellung der Freien.

Hethitische Religion. Wie in der übrigen hethitischen Kultur enthält auch die hethitische Religion altanatolische, babylonische und churritische Elemente. Unter den „tausend Göttern des Hattilandes“ sind die wichtigsten: der Wettergott Taru, seine Gattin, die Sonnengöttin

Wurusemu; der Mondgott Kuschuch; Unterweltsgötter. Der Kultus, der Opferdienst und Gebote sind von Babylonien beeinflusst worden.

Sprache, Schrift, Literatur. Das Hethitische ist eine indoeuropäische Sprache, die zur Gruppe der Kentumsprachen gehört (Kentum, lat. Hundert). Diese Sprache setzte sich als Sprache der indoeuropäischen Eroberer gegenüber der der altanatolischen Bevölkerung durch und wurde Amtssprache im hethitischen Staat. Als Schrift verwendeten die Hethiter die akkadische Keilschrift, die sich in Babylonien gebildet hatte und die Diplomatensprache im alten Orient gewesen ist. Die akkadische Keilschrift ist eine Silbenschrift semitischen Ursprungs. Den Hethitern gelang es, diese Schrift ihren Bedürfnissen entsprechend umzuformen (die hethitische Sprache ist ja indoeuropäisch). Neben den hethitischen Keilschrifttexten gab es noch eine Hieroglyphenschrift, die sich aber erst im 14. vorchristlichen Jahrhundert gebildet hat. Sie kommt allerdings in der Zeit bis 1200 v.Chr. an den Denkmälern relativ selten vor. Erst die hethitischen Nachfolgestaaten in Südostkleinasien und Syrien benutzten diese Schrift ausschließlich; es existieren sogar im 1. nachchristlichen Jahrhundert geprägte Münzen, die solche Hieroglyphen verwenden.

Die hethitischen Texte enthalten neben den Gebrauchstexten (Tabellen usw.) auch Texte religiösen Inhalte und Mythen. So haben die Hethiter das Gilgameschepos übernommen; andere Mythen werden dagegen wohl hethitischen Ursprungs gewesen sein. Wichtig ist auch die Geschichtsschreibung dieses Volkes. Man kennt die Berichte der hethitischen Könige Hattusilis I. Telepinus, Schuppiluliuma I., Mursilis II. Daneben gibt es Gesetzestexte, die das hethitische Recht als das im alten Orient humanste beschreiben.

V. Griechen und Hethiter

Mykenische Geschichte

Direkte griechische Überlieferungen, die von den Hethitern berichten, gibt es nicht. Man kann nur in griechischen Sagen und den homerischen Epen (Ilias, Odyssee) etwas hineinzudeuteln versuchen. Ähnlich sieht es auch bei den hethitischen Quellen aus. Sie nennen zwar ein Volk der Achchajawa in Westkleinasien, aber ob es mit den mykenischen Achäern identisch ist, ist sehr strittig.

Die mykenische Kultur hatte sich in Griechenland (Peloponnes, Attika) in der späthelladischen Zeit (1600-1150 v.Chr.) gebildet, und zwar zu Beginn dieser Zeitepoche. Es entstanden Stadtstaaten wie Mykene und Tyrins, die unter der Führung einer Aristokratie standen. Die zweite Kultur im ägäischen Raum war die minoische mit Zentrum Kreta. Zur Zeit der Ausbildung der mykenischen Kultur hatten die Kreter die Thalassokratie (Seeherrschaft) in der Ägäis inne. Aber schon im 15. vorchristlichen Jahrhundert griffen die Mykener in die Ägäis aus. Die westkleinasiatische Küste und einige Ägäisinseln wurden besiedelt; um 1400 v.Chr. wurde Kreta das Opfer der eindringenden Achäer. Damit waren die Mykener Nachfolger der Minoer im ägäischen Raum. Sie beherrschten nun das Meer und trieben Handel auch mit außerägäischen Kulturen. Dies zeigt das nahezu schlagartige Auftreten von mykenischer Keramik in Ugarit in Syrien. Rund 200 Jahre dauerte die Herrschaft der Mykener in der Ägäis, bis diese Kultur, wie auch die der Hethiter den um 1200 v.Chr. ein-

dringenden Völkerschaften zum Opfer fiel. Waren es beim Hethiterreich die „Seevölker“, so werden für den Untergang der mykenischen Kultur die von Norden herkommenden Dorer verantwortlich gemacht. „Seevölkersturm“ und Dorer haben aber vermutlich eine gemeinsame Ursache in den Völkerverschiebungen in der ungarischen Tiefebene.

Griechen und Hethiter - einige Theorien

Fest steht wohl, dass Hethiter und Griechen miteinander zu tun gehabt haben; bei zwei nahe beieinander liegenden Kulturen, wie die von Mykene und Hatti, ist dies kaum anders vorstellbar. Nur belegen lässt sich dies nicht oder nur schwer, eben wegen der unsicheren Quellenlage.

Da gibt es laut hethitischen Quellen ein Volk der Achchajawa in Westkleinasien. Vom Namen her könnte dieses Volk mit den Achäern identisch sein; doch sind selbst die Sprachforscher geteilter Meinung darüber. Die Achchajawa traten mit den Eroberungen Schuppiluliumas I. im 14. vorchristlichen Jahrhundert in das Blickfeld der Hethiter. Zeitweise von den Hethitern unterworfen, zeitweise – besonders gegen Ende des 13. Jahrhunderts v.Chr. - sie bekämpfend, bildeten sie für die Hethiter eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Während HERMANN BENGTON bestreitet, dass die Achchajawa Achäer sind, geht F. CORNELIUS davon aus, dass es in Kleinasien ein Großreich der Achchajawa gegeben hat. Er schließt mich damit einer Theorie von E. FORRERS an. Eine klare Entscheidung, ob die Achchajawa Achäer waren oder nicht, scheint aber noch nicht möglich.

VI. Anhang

Regententabelle: Hethitische Könige

1730-1700 Anittas von Kussar

Altes Hethiterreich:

ca.1600 Labarnas

1580-1550 Hattusilis I.

1550-1530/29 Mursilis I.

1529-1505 Chantilis

1505 Zidantas

1504-1502 Amunas

1502-1500 Chuzzija

1500-1475 Telerinus

1475-1450 Alluwamnas

1450-1420 Tutchaliyas II.

ca.1406 Arnuwandas II.

1390-1380 Tutchaliyas III.

Neues Hethiterreich:

1380-1346 Schuppiluliuma I.

1346-1345 Arnuwandas II.

1345-1315 Mursilis II.

1315-1290 Muwatallis

1290-1282 Urchiteschup

1282-1250 Hattusilis III.

1250-1220 Tutchaliyas IV.

1220-1200 Arnuwandas III.

ca.1200 Schuppiluliuma II.

Literatur: ALKIN, U.B., Anatolien I (= Archaeologia Mundi. Die großen Kulturen der Welt, Bd.9), Mün-

chen 1978; CERAM, C.W., Enge Schlucht und schwarzer Berg, Hamburg 1966; CORNELIUS, F., Geschichte der Hethiter, Darmstadt 1973; MEYER, E., Geschichte des Altertums, Bd.II,1: Die Zeit der ägyptischen Großmacht, Bd.II,2: Der Orient vom zwölften bis zur Mitte des achten Jahrhunderts, Darmstadt 1975; OTTEN, H., Hethiter, Churriter und Mitanni, in: Fischer Weltgeschichte, Bd.3: CASSIN, E., BOTTÉRO, J., VERCOUTTER, J. (Hg.), Die Altorientalischen Reiche II: Das Ende des 2. Jahrtausends, Frankfurt a.M. 1972, S.102-176.

Text aus: Referat, Seminar „Problem der frühgriechischen Geschichte“ (Dr. A. STEINMEYER-SCHAREIKA, Universität Essen, Fachbereich 1, Fach Geschichte, SS 1979)